

# „Konsens statt Krieg“

37 2.3.2000

## In Gottenheim werden die Pläne für die Waldorfschule vorgestellt – und heftig diskutiert

GOTTENHEIM (pst). „Ich möchte keinen Krieg, sondern Konsens in Gottenheim“, erklärte Bürgermeister Alfred Schwenninger in der Bürgerversammlung im Gottenheimer Feuerwehrgerätehaus. Dabei wurde der Bürgerschaft die mögliche Ansiedlung einer Waldorfschule vor Ort vorgestellt und das Für und Wider diskutiert.

Wie die BZ bereits berichtet hat, ist die Freie Waldorfschule Freiburg-Kirchstraße momentan noch in Merzhausen in Räumen der dortigen Grund- und Hauptschule beherbergt. Da der Platz aber immer enger wird, möchte die private Alternativschule, die im Sinne des Pädagogen Steiner unterrichtet, in feste, eigene Räume ziehen. Großes Interesse hat sie, verkehrsgünstig in Gottenheim, unweit des Bahnhofes, eine neue Bleibe zu errichten.

Der Erwerb des entsprechenden Geländes erweist sich zurzeit jedoch noch als schwierig, da bislang noch nicht alle Eigentümer bereit sind, ihr Stück Land zu verkaufen oder zu tauschen. Schwenninger machte keinen Hehl daraus, dass er den Bau der neuen Schule in Gottenheim begrüßen würde: „Ich bin dafür, dass die Schule kommt, auch wenn deswegen kein Geld in unserer Kasse klingelt“, machte er deutlich. Er sieht die Schule als ein Aushängeschild der Gemeinde.

Unterstützung fand er hierbei von einem Kunstpädagogen aus dem Publikum, der ausdrücklich erwähnte, kein Anhänger der Waldorferziehung zu sein. Er unterstrich die Wirkung, die die neue Schule für Gottenheim nach außen bringen würde. Die kulturellen Aktivitäten jener Einrichtung wären ein zusätzliches Angebot für die Gottenheimer. Ähnlich wie in der Wirtschaft würde in seinen Augen die Konkurrenz zur bereits bestehenden Gottenheimer Schule das Geschäft beleben. Auch lobte er die Lage der Waldorfschule als schönen

Übergang zwischen dem eigentlichen Ort und dem Gewerbegebiet Nägelsee.

Andere Stimmen aus dem Publikum verwiesen auf die positiven Auswirkungen auf die Gastronomie, da zum Beispiel nach schulischen Veranstaltungen oft noch Wirtschaften besucht würden. Gemeinderat Kurt Hartenbach von der Freien Wählergemeinschaft (FWG) nahm diese Argumente gerne auf und meinte, dass es eine echte Bereicherung sei, wenn dank der Waldorfschule sämtliche Schulabschlüsse vor Ort gemacht werden könnten. Letztendlich liege die Entscheidung aber bei den Grundstückseigentümern.

### „Eine Zwangsentzignung kommt nicht in Frage“

Bürgermeister Schwenninger machte klar, dass der Gemeinderat keine „Zwangsentzignungen“ wolle. Dies unterstrich auch Bernhard Vogel, Architekt der neuen Schule: „Eine Zwangsentzignung kommt nicht in Frage, über Zwänge kann sich diese Waldorfschule nicht gründen.“ Thomas Lüderitz, Waldorfpädagoge in Merzhausen, betonte, keine Forderungen, sondern eine Bitte zu stellen: „Wir versuchen, für unsere Jugendlichen etwas zu tun, daher bitten wir um das Grundstück für unsere Schüler.“

Im Publikum wurden aber auch Stimmen laut, die dem Bau der neuen Schule weniger positiv gegenüberstehen. Schließlich sei das ins Auge gefasste Gelände auch für Gottenheimer Bürgerinnen und Bürger interessant. Auch wurde als Argument angeführt, dass auch von der Gottenheimer Schule kulturelle Veranstaltungen geboten würden und es zu teuer sei, Kinder auf die Privatschule zu schicken.

Dem widersprach Lüderitz, denn unabhängig von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern solle jedes Kind die Möglichkeit bekommen, an der Schule aufgenommen zu werden. Bei einem Finanzierungsgespräch würde ge-

klärt, wie viel die Eltern zahlen könnten. Vogel verwies dabei auf seine eigene Waldorfschulzeit, in der er Klassenkameraden aus einem SOS-Kinderdorf hatte. Lioba Himmelsbach von der Frauenliste sah mögliche Auswirkungen auf die bestehende Grundschule, deren Bestand bei zurückgehenden Kinderzahlen gefährdet sein könnte.

Aufklärungsbedarf bestand auch im Hinblick auf die eigentliche Waldorfpädagogik. Birgit Boukal, Geschäftsführerin der Waldorfschule Freiburg-Kirchstraße, erklärte, dass jedes Jahr differenzierte Zeugnisse geschrieben würden, die ein komplexes Bild über Leistung und soziales Verhalten der Schülerinnen und Schüler vermitteln würden. Bis Klasse zehn würden aber keine Noten vergeben.

Noch nicht endgültig geklärt ist, ab wann in Gottenheim das Abitur gemacht werden könnte. Ulrich Stauder, vom Vorstand der Waldorfschule, erklärte auf Anfrage von Walter Rambach (FWG), dass eventuell in einer Übergangszeit das 13. Schuljahr an einer Freiburger Steiner-Einrichtung absolviert werden müsste, bis auch in Gottenheim die entsprechenden Fachlehrkräfte und die nötige Ausstattung vorhanden sei.

Doch ob es so weit kommen wird, ist noch nicht geklärt. Sollte es in Gottenheim keine Waldorfeinrichtung geben, so würde jenes Gebiet stattdessen nicht unbedingt als Gewerbegebiet ausgewiesen, machte der Bürgermeister klar. Abgesehen davon würde dort genauso wenig ein Misch- oder Wohnbaugelände entstehen können.

Am Ende der Versammlung dankte Schwenninger allen Anwesenden für das gute Gespräch und verwies auf den 10. März, an dem im Gemeinderat nochmals über den Bebauungsplan gesprochen werden solle. Schwenninger erklärte, er werde weiterhin den Dialog mit den Grundstückseigentümern suchen und um deren Zustimmung bitten.